

**Heile du mich, HERR, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen.**

Jeremia 17,14

**Nicht die Starken bedürfen des Arztes, sondern die Kranken. Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder.**

Markus 2,17

Heile du mich, Herr, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen.

Was für ein Vertrauen. Was für ein wunderbares Gebet. Und doch. Ist das so einfach. Dann werde ich heil? Dann wird mir geholfen? So viel Leid auf dieser Welt. So viel Elend. Und Jeremias Probleme waren nach diesem Gebet auch nicht einfach weg.

Ich bin zweigeteilt. Auf der einen Seite verstehe ich Menschen, die den Glauben an Heilung durch Gott abgehakt haben. Müsste unsere Welt nicht ganz anders aussehen, wenn von Gott eine starke heilende Macht ausgehen würde?

Und doch gibt es solche Erfahrungen in dieser Welt. In der Kirchengeschichte – ich denke an Menschen mit einer Heilungsgabe. An Blumhardt, Daskalos oder John Wimber. Ich denke an einen Pastor aus unserer Partnerkirche aus Ghana, für den Salz beim Heilen eine Rolle spielt. Oder an einen Bericht aus China – wo beim Wachstum der Kirche ungewöhnliche Heilungen eine große Rolle spielen sollen.

Offensichtlich gibt es das, dass aus der Verbindung mit Gott, aus der Beziehung zu Jesus oder – wie andere vielleicht formulieren würden – aus dem Universum – Kraftwirkungen kommen, die sich uns naturwissenschaftlich noch nicht erschlossen haben. Offensichtlich ist, dass diese bei Jesus, in der Kirche und Kirchengeschichte eine Rolle spielen. Offensichtlich ist, dass viele eine persönliche Geschichte dazu erzählen könnten.

Es geht gar nicht immer nur um körperliche Heilung. Manchmal geht es auch um anderes, wo wir an unsere Grenzen kommen. Ich denke an eine Geschichte als junger Pfarrer. Die Pfarrer eines Bezirks treffen sich regelmäßig zur Besprechung. Damals gab es einen älteren Kollegen im Bezirk. Mittlerweile längst verstorben. Dieser Kollege hatte irgendetwas an sich, was mir unangenehm war. Wenn er auf mich zu kam, er mir die Hand gab oder sie mir auf die Schulter legte, hätte ich mich schütteln können. In mir stellten sich Stacheln, wenn er auf mich zu kam. Dummerweise schien er mich zu mögen und suchte meine Nähe.

Ich verstand meine allergische Reaktion gegen ihn nicht. Gleichzeitig fühlte ich mich machtlos, meine Gefühle zu ändern.

Einmal kam er auf mich zu und fragte mich, ob ich zu jener Tagung fahren würde und ich ihn dorthin mitnehmen könnte. Innerlich schrie alles in mir: Nein, ich will ihn nicht mitnehmen. Mein Mund aber sagte: Natürlich kann ich sie mitnehmen. Ich hole sie dann ab.

An dem Morgen, als ich ihn abholen sollte, betete ich. Ich betete darum, ihn annehmen zu können. Ich betete darum, dass normal mit

ihm umgehen zu können. Und dann fuhr ich zu ihm, um ihn abzuholen. Als er zu mir ins Auto stieg, war in mir etwas umgepolt. Die Stacheln waren weg. Ich habe das als Wunder empfunden. Als Geschenk. Wir sind nie Freunde geworden, aber ich konnte ab da normal mit ihm umgehen.

Vielleicht eine eher banale Geschichte. Aber eine der Heilungsgeschichten, die es in meinem Leben gibt. Da sind noch manch andere. So wie noch mehr Ohnmachtserfahrungen im Angesicht von Krankheit und Leid.

Es geht eben nicht so einfach auf.

Dennoch: Dieses Vertrauen zu einem Gott, der helfen kann, dessen Liebe mich heiler macht, der mir hilfreich zur Seite steht - das möchte ich nicht missen. Und für mich kann ich heilsame Spuren in meinem Leben erkennen. -

Heile Du mich, Herr, so werde ich heil. Hilf du mir, so ist mir geholfen. Dieses Wort nehme ich mit in die nächsten Tage und will es immer wieder neu beten. Vielleicht beten Sie es mit mir:

Heile Du mich Herr, so werde ich heil. Hilf Du mir, so ist mir geholfen. Amen.